

# Klöster als Vorbilder für die Zukunft

Die Luzerner Theologin Regula Grünenfelder ist im Vorstand von «Kloster-Leben». Der im Frühjahr 2020 gegründete Verein will Klostersgemeinschaften bei Neuorientierungen unterstützen.

Interview: Vera Rüttimann

**Von Beginn an engagieren Sie sich im Verein «Kloster-Leben»\*. Aus welchen Motiven wurde er gegründet?**

Regula Grünenfelder (Bild): «Kloster-Leben» als Fachverein sieht die Herausforderungen und Nöte der Ordensgemeinschaften in der heutigen Zeit: wenig oder keine Eintritte, und die Verantwortung für Traditionen und Gebäudekomplexe, die nicht nur für das Kloster, sondern für die Schweizer Gesellschaft und Kulturlandschaft bedeutungsvoll sind.



**Wie kann der Verein konkret helfen?**

Wir möchten diesen Ordensleuten in einem schwierigen Übergang zur Seite stehen. Zudem engagieren wir uns für die interdisziplinäre Erforschung der Klosterlandschaft Schweiz, damit zukunftsfähige, mithin auch wegweisende Mit- und Nachnutzungen innerhalb der aktuellen Megatrends und der Auswirkungen in den sich verändernden sozialen Gefügen, in der digitalen Transformation, aber auch der Klimakrise möglich werden.

**Und wer engagiert sich in Kloster-Leben?**

Es kommen Fachleute aus Raumplanung, Architektur und Theologie sowie aus Kommunikation, Ökonomie und Landwirtschaft zusammen. Mit dabei sind auch Ordensleute und Engagierte für Nachhaltigkeit.



Der Verein fokussiert sich auf die Schweizer Klosterlandschaft. Unser Bild zeigt die sechs Zisterzienserinnen, welche noch im Kloster Frauenthal in Hagendorn bei Cham leben. Bild: Stefan Kaiser (28. Juli 2021)

Mit all diesen Personen arbeitet der Verein interdisziplinär vernetzt zusammen, um Klöster und die Klosterlandschaft in eine sichere, nachhaltige, moderne Zukunft zu führen.

**Welche Rollen spielen Klöster heute noch?**

Auf dem Weg in eine solidarische und nachhaltige Zukunft gehören Klöster zu den vielversprechendsten Vorbildern. Im intergenerationellen Zusammenleben aus einer gemeinsamen Mitte und mit Ausstrahlung, mit nachhaltiger Kreislaufwirtschaft und Bildung sehen engagierte Personen und Forschungsteams ein wegweisendes Modell für die Zukunft. Die Klosterlandschaft Schweiz ist im umfassendsten Sinne und weit über unseren Kulturkreis hinaus wohl die bedeutendste Wissensträgerin.

**Warum ist sie so wenig erforscht?**

Das hat auf der Seite der Öffentlichkeit mit der Zurückhaltung gegenüber religiösen Gemeinschaften zu tun. Auf kirchlicher Seite mit einer theologischen Herausforderung: Es braucht eine etwas andere Theologie: eine «weihnächtliche» Theologie.

**Was meinen Sie damit?**

Das Christentum kann etwas, was heute absolut wichtig ist: Selbstzurücknahme. Das ist was anderes als «gesundschrumpfen» oder reorganisieren. An Weihnachten wird Gott Mensch. Der Philipperhymnus, das älteste Christuslied, besingt die Selbstzurücknahme Gottes als Weg zur Begegnung. Diese Selbstzurücknahme, die Kenosis, ging verloren, als das Christentum zur Leitreligion wurde. Statt Überzähliges abzustos-

sen, denkt die kenotische Theologie darüber nach, wie das Teilen auf Augenhöhe vor sich gehen könnte. So können kirchliche Gemeinschaften nicht am Rande, sondern im Innersten ihres Glaubens anderen Platz machen, und so Teil der Zukunft sein.

**Klöstern kommt dabei eine besondere Rolle zu. Sie werden als heilige Orte oder Orte der Kraft bezeichnet.**

**Wie nehmen Sie das persönlich wahr?**

Heilige Räume haben immer eine Aufgabe der Beheimatung. Wie diese Beheimatung unter den heutigen Bedingungen aussehen muss, weiss jetzt niemand. Wir wissen nur, dass heilige Räume in der Globalisierung und digitalen Transformation schmerzlich fehlen. Klostersgemeinschaften und Klöster sind

Wissensträgerinnen für die Zukunft. Ordensschwestern und -brüder sind mit einer Berufung unterwegs, die weit über ihr persönliches Leben hinausgeht.

**Was sind die nächsten Projekte des Vereins?**

Aktuell bereiten wir zusammen mit Hochschulen und theologischen Fakultäten ein dreijähriges Forschungsprojekt vor. Am Ende soll ein Atlas zur Klosterlandschaft die vieldimensionale Realität der Klöster in den vielschichtigen aktuellen gesellschaftlich-religiösen Herausforderungen spiegeln und Lösungswege aufzeigen.

**Hinweis**

\* Der im Februar 2020 gegründete Verein Kloster-Leben mit Sitz im Kanton Zug bezweckt den Aufbau einer Plattform zur Begleitung und Unterstützung von ursprungsnahen Mit- und Nachnutzungen von Klöstern. Der Verein ist aus der Initiative Klosterleben hervorgegangen, die sich für die Erforschung und Entwicklung der Klosterlandschaft Schweiz einsetzte.

**Webseiten**

[www.kloster-leben.ch](http://www.kloster-leben.ch)  
[www.benediktiner.ch](http://www.benediktiner.ch)  
[www.kloster-frauenthal.ch](http://www.kloster-frauenthal.ch)  
[www.frauenkloster-sarnen.ch](http://www.frauenkloster-sarnen.ch)  
[www.klosterbaldegg.ch](http://www.klosterbaldegg.ch)  
[www.kloster-menzingen.ch](http://www.kloster-menzingen.ch)  
[www.kloster-ingenbohl.ch](http://www.kloster-ingenbohl.ch)  
[www.kloster-st-klara-stans.ch](http://www.kloster-st-klara-stans.ch)  
[www.frauenkloster-schwyz.ch](http://www.frauenkloster-schwyz.ch)  
[www.kloster-eschenbach.ch](http://www.kloster-eschenbach.ch)  
[www.kloster-appenzell.ch](http://www.kloster-appenzell.ch)  
[www.kloster-notkersegg.ch](http://www.kloster-notkersegg.ch)  
[www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)  
[www.klosterwil.ch](http://www.klosterwil.ch)

Mein Thema

## Tierische Freiheit!

Der Wolf sitzt friedlich neben dem Lamm, der Löwe frisst Stroh, das Kalb grast unbeschadet ohne Angst daneben und die Giftschlange, die beisst niemanden.

Ziemlich schräg, oder? Im «real life» gibt's das doch nicht! Ein Löwe ist definitiv kein Vegetarier. Genauso wenig der Wolf. Und eine Schlange, die beisst nun mal, wenn sie gestört wird.

Der Prophet Jesaja beschreibt mit dem doch recht ungewohnten Verhalten dieser Tiere, wie es sein wird, wenn Christus wiederkommt und Frieden bringt.

Was tun denn die Tiere da? Sie verzichten auf etwas, das doch eigentlich ihr gutes Recht wäre, ihrer Natur entspricht und von ihnen schon fast erwartet wird. Sie springen über ihren Schatten. Lassen ihr gewohntes Verhalten hinter sich. Begrenzen ihre eigene Freiheit zu Gunsten ihrer Mitgeschöpfe. Zu Gunsten des Wohles aller. Warum? Weil sie spüren, dass es einem friedlichen, guten Miteinander dient.

Ich wünschte mir, wir würden in unserem Alltag genau das von diesen Tieren bei Jesaja «abkupfern»!



**Verena Sollberger**  
Pfarrerin, Ref. Kirche  
Stadt Luzern  
verena.sollberger@reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • [www.skpv.ch](http://www.skpv.ch)  
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt  
Zeitungssseiten zu aktuellen Fragen